

**Zeitschrift:** Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

**Band:** 76 (1985)

**Heft:** 20

**Artikel:** Präsidialansprache anlässlich der Generalversammlung des VSE vom 30. August 1985 in Triesen FL

**Autor:** Bucher, J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-904692>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Präsidialansprache

anlässlich der Generalversammlung des VSE vom 30. August 1985 in Triesen FL

J. Bucher

*Sehr geehrte Damen und Herren  
Zum erstmalig in seiner Geschichte tagt  
der VSE im «Ausland». Wir freuen uns  
ganz besonders, dass wir durch Vermittlung  
unserer Mitgliedsgesellschaft und  
unserer Freunde, der Liechtensteini-  
schen Kraftwerke mit den Herren Direk-  
toren Brunhart und Frick an der Spitze,  
unsere diesjährige Generalversammlung*

---

**«Zum erstmalig in seiner  
Geschichte tagt der VSE im  
«Ausland».»**

---

*im Fürstentum Liechtenstein abhalten  
dürfen, in einer reizvollen Gegend, will-  
kommen geheissen von der Bevölkerung  
eines uns geistig und kulturell nahestehenden  
Nachbarlandes. Liechtenstein ist  
eine der wenigen in Europa erhalten  
gebliebenen konstitutionellen Erbmonar-  
chien. Das Fürstentum, in elf Gemeinden  
gegliedert, ist etwa so gross wie der  
Kanton Appenzell Innerrhoden und weist  
eine Bevölkerungszahl auf, die etwa der-  
jenigen des Kantons Obwalden ent-  
spricht. Obwohl von einem Fürsten for-  
mell regiert, weist das politische System  
ausgesprochen demokratische Züge  
auf, und die Stabilität des Fürstentums –  
politisch und wirtschaftlich – fällt in  
unserer bewegten Zeit besonders wohl-  
tuend auf. Es ist interessant festzustellen,  
wie die Geschichte des Fürstentums  
ursprünglich das Schicksal süddeut-  
scher Fürstentümer teilte, im sogenann-  
ten zweiten Rheinbund unter französi-  
sche Einflüsse geriet und nach dessen  
Auflösung Ende 1813 und nach dem*

*Wiener Kongress dem deutschen Bund  
unter österreichischer Führung beitrug.  
Mit dem Zerfall der Habsburger Monar-  
chie im Jahre 1918 wurde die Anlehnung  
an Österreich gelöst und eine engere  
Bindung an die Schweiz gesucht. Die  
daraus resultierende Mischung von poli-  
tischer Eigenständigkeit einerseits und  
der Aufgabenteilung in bestimmten  
Bereichen andererseits, die wir heute als  
selbstverständlich betrachten, ist das  
Resultat einer länger dauernden Ent-  
wicklungsphase, und wir dürfen heute  
wohl mit Genugtuung feststellen, dass  
sich diese staatsrechtlich interessante  
Form der Zusammenarbeit und des  
Zusammenlebens zweier souveräner  
Staaten vorzüglich bewährt.*

*Das Fürstentum verfolgt in politischen  
und wirtschaftlichen Belangen eine sehr  
weitsichtige Politik, scheut sich nicht,  
gute Ideen aus der Schweiz – das soll es  
ja auch geben – zu übernehmen, ohne  
überstürzt Neuerungen nachzuahmen in  
der Meinung, das Neue müsse unbe-  
dingt immer besser sein als das bisher  
Bewährte. Auch wirtschaftlich verfügt  
das Fürstentum über eine solide Basis;  
einzelne seiner Industrien geniessen  
Weltruf. Aber auch im Bereich der Kün-  
ste – nicht zuletzt aufgrund der Fachkun-  
digkeit seines Fürsten und dessen Fami-  
lie – nimmt das Fürstentum hier eine füh-  
rende Stellung ein, und nicht wenige  
Touristen kennen das Fürstentum vor-  
wiegend seiner weltberühmten Gemäl-  
degalerien wegen.*

*Die Liechtensteinischen Kraftwerke  
(LKW), die ihren Strom zur Hauptsache*

*von den NOK beziehen, haben kürzlich  
beschlossen, ab 1. Oktober 1985 für  
Haushalt und Gewerbe eine kosten-  
echte, nach dem Verursacherprinzip aus-  
gerichtete Tarifstruktur zu schaffen,  
indem sie den Winterstromverbrauch  
verteuern und denjenigen des Sommers  
verbilligen. Ich darf mit Genugtuung fest-  
stellen, dass die LKW zusammen mit  
einigen wenigen schweizerischen Elektri-  
zitätswerken die ersten VSE-Mitglied-  
werke sind, welche unsere letzten tarifa-  
rischen Verbandsempfehlungen in die  
Tat umsetzen. Hiefür möchte ich den  
LKW herzlich danken.*

*Wir freuen uns, heute und morgen im  
Fürstentum Gast sein zu dürfen. Dass  
wir nicht nur als Freunde, sondern quasi  
als Verwandte aufgenommen wurden,*

---

**«Ich darf mit Genugtuung  
feststellen, dass die Liechten-  
steinischen Kraftwerke eines  
der ersten VSE-Mitgliedwerke  
sind, welche unsere letzten  
tarifarischen Verbandsempfeh-  
lungen in die Tat umsetzen.»**

---

*zeigt uns die Tatsache, dass wir ohne  
jede Zollformalitäten die Grenze über-  
schreiten durften. Es ist uns deshalb  
auch nicht schwergefallen, diese Tagung  
im «Ausland» durchzuführen. Ich möchte  
allen herzlich danken, die uns so gast-  
freundlich aufgenommen haben, allen,  
die mitgeholfen haben, diese Tagung  
erfolgreich zu gestalten.*

## Adresse des Autors

Dr. Jörg Bucher, Direktor, Centralschweizerische  
Kraftwerke, Hirschengraben 33, 6002 Luzern

---

## Energiapolitische Ereignisse

In der energiewirtschaftlichen Landschaft sind einige markante Ereignisse zu verzeichnen:

- die Verwerfung der Atom- und Energieinitiativen im September 1984,
- die kommerzielle Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Leibstadt im Dezember 1984,
- die fristgerechte Einreichung des Projektes «Gewähr '85» durch die Nagra im Januar 1985,
- die Genehmigung der vom Bundesrat erteilten Rahmenbewilligung für ein Kernkraftwerk in Kaiseraugst durch den Nationalrat als Zweitrat im März 1985.

Diese Situation kann zukunftsweisend sein, wenn den anerkannten Zielen «Sparsamer Einsatz aller Energieträger und Substitution von Erdöl» in

---

**Energiesparen und rationelle Stromverwendung: «Ich rufe alle Mitgliedwerke auf, in diesem Bereich noch aktiver zu werden.»**

---

vernünftigem Mass und am richtigen Ort weniger Worte, Gesetze und Verordnungen, dafür aber Taten folgen.

Zu Taten aufgerufen sind vor allem auch wir Elektrizitätswerke, vereinigen doch unser Produkt, der Strom, alle Eigenschaften auf sich, die ein nahezu idealer Energieträger für unser Land haben sollte. Die Elektrizität aus Wasser- und Kernkraftwerken ist die sauberste Energie. Sie ist zudem im wesentlichen eine einheimische Energiequelle und bringt den mit Abstand höchsten Beitrag aller Energieträger zum Bruttoinlandsprodukt. Sie ist in diesem Sinne auch volkswirtschaftlich eine interessante Energie. Ihr Anteil am Gesamtenergieverbrauch beträgt – wie schon vor 30 Jahren – aber «nur» 20%.

Man mag es drehen, wie man will, der spezifische Stromverbrauch in der Industrie, die schon aus Kostengründen spitz kalkuliert, ist niedrig, das dort liegende Sparpotential gering. Enorme Einsparungen bei Haushaltsgeräten sind dank der Entwicklungsarbeit der Elektroapparathersteller bereits erreicht worden. Strom ist ein sparsamer Energieträger.

Ich will zwei Aspekte näher beleuchten: Unsere Einsatzmöglichkeiten im

Bereiche Umweltschutz/Substitution und in der sparsamen Stromverwendung. Ich glaube, Ansätze sind vorhanden. Es gilt, sie konsequent zu vertiefen und weiterzuvorforschen.

## Strom und Umwelt

Niemand wird wohl im Ernst bestreiten, dass jeder Energieträger und jeder Energieverbrauch unsere Umwelt mindestens verändert, meist aber auch erheblich belastet. Jeder Vergleich der Umweltbeeinträchtigung durch die Energieträger fällt aber zugunsten von Strom aus Wasser- und Kernkraft aus. Es ist heute unbestritten, dass die fossilen Brennstoffe trotz aller Anstrengungen der Mineralölbranche zur Senkung des Schwefelgehaltes im Heizöl wesentliche, wenn auch nicht die einzigen Quellen der Luftbelastung darstellen. Ebenso unbestritten ist aber auch, dass wir alle auf diese Energieträger – auch auf lange Sicht – nicht verzichten können.

Was ist demnach aus versorgungs- und umweltpolitischen Gründen zu tun? Ich meine, wir sollten vorwiegend doch einheimische und umweltfreundliche Energieträger einsetzen, wo immer dies möglich ist. Das heisst also Elektrizität verwenden. Das heisst in der Energiewirtschaft Schweiz für uns Elektrizitätswerke ein couragiertes Engagement auch im Wärmesektor.

## Wärmepumpe

Von den bestehenden Möglichkeiten erwähne ich in erster Linie die Wärmepumpe. Sie ist wieder etwas in Vergessenheit geraten, vielleicht aus Enttäuschung, weil hier das grosse Geschäft nicht ohne weiteres Wirklichkeit geworden ist, vielleicht aber auch, weil wir Elektrizitätswerke uns zu wenig intensiv mit diesem Problem auseinandergesetzt haben. Vor lauter Angst um Netzeinwirkungen und ähnliche Dinge haben wir für einmal nur noch den Wald gesehen und nicht die einzelnen Bäume. Es bestehen vielfältige Möglichkeiten für den Einsatz von Wärmepumpen. Wir müssen uns dafür einsetzen; Mittel hierzu sind die Beratung unserer Kunden, eine angepasste Tarifpolitik, da und dort auch die Übernahme der professionellen Betreuung solcher Anlagen und selbstverständlich auch das Know-how unserer Leute.

## Boiler

Oder denken wir an den altbewährten Elektroboiler. Es ist doch unsinnig und unwirtschaftlich, im Sommer Warmwasser mit Hilfe importierten Öls zu erzeugen, wenn unsere Wasserkraftwerke Strom im Überfluss produzieren. Auch ist der Einsatz eines fossilen Energieträgers (Öl oder Gas) im Sommer für die Warmwassererzeugung aus Umweltgründen nicht mehr verantwortbar. Der Nutzungsgrad gerade älterer Anlagen ist im Sommer

---

**«Das heisst für uns Elektrizitätswerke ein couragiertes Engagement auch im Wärmesektor.»**

---

ausgesprochen schlecht. Heute verfügt erst ein Drittel aller Haushalte über Elektroboiler. Bei Mehrfamilienhäusern ist der Anteil noch geringer. Gerade dort wäre aber die elektrische Warmwasseraufbereitung aus energetischen Gründen angezeigt. Wer im Mehrfamilienhaus sparsam mit warmem Wasser umgeht, hat nichts davon, wenn es der Nachbar nicht auch tut. Was liegt also näher als der vermehrte Einsatz von Einzel-Elektroboilern in den Mietwohnungen? Wieso vertrauen wir uns nicht, die Öffentlichkeit gezielt über derartige Elektrizitätsanwendungen zu informieren? Wieso betreiben wir als Dienstleistungsunternehmen hier nicht eine aktivere Beratung zur Förderung der Elektrizität als bestgeeignete Energie?

## Elektroheizung

Wie steht es mit der Elektroheizung? Man hat in unseren Kreisen hier und da den Eindruck, man müsse dieses Thema wie ein rohes Ei behandeln. Offenbar handelt es sich hier um ein politisches und nicht um ein elektrisches

---

**«Wenn wir wirklich an die Substitution glauben, dann müssen wir ebenfalls zu einem globalen Elektrizitäts-Mehrverbrauch stehen.»**

---

Problem. Unser Land ist in seiner Siedlungsstruktur weitgehend von der Streubauweise geprägt. Diese Struktur führt naturgemäss zu einer stark de-

zentralen Heizversorgung oder, anders ausgedrückt, zu einer Unzahl von Einzelheizungen, zu einer Unzahl von Kaminen, die ihre Schadstoffe an die Luft abgeben. Wenn die Umwelt, besonders die Luft, gefährdet ist, dann ist es doch wirklich nicht richtig, wenn man sie zusätzlich neuen Belastungen durch neue fossil betriebene Heizanlagen aussetzt. Gerade in ländlichen Gebieten ist die Elektroheizung eine der wenigen Möglichkeiten, Wärme ohne Umweltbelastung zu erzeugen. Überall

---

«Strom vereinigt alle Eigenschaften, die ein nahezu idealer Energieträger für unser Land haben sollte.»

---

dort kann der Anteil der elektrisch beheizten Wohnungen (elektrische Wärmepumpen und konventionelle Elektroheizungen) noch gewaltig gesteigert werden. Wir müssen auf diesem Gebiet auch etwas Phantasie entwickeln. Es gibt ja nicht nur die traditionelle Elektroheizung. Neben der Speicher- und der Direktheizung gibt es Kombinationen mit Zusatzenergien, mit Wärmepumpen usw. Lassen wir uns doch nicht von Kernenergiegegnern und Brennstoffhändlern ins Bockshorn jagen. Wenn wir wirklich an die Substitution glauben – und sie ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt her ein dringendes Gebot –, dann müssen wir ebenfalls zu einem globalen Elektrizitäts-Mehrverbrauch stehen. Dieser steht nicht im Widerspruch zur sparsamen Verwendung.

Hie und da habe ich den Eindruck, dass die Aussage, es könnten keine Heizungen mehr angeschlossen werden, weil das Netz ausgelastet sei, eher eine Ausrede ist. Vielmehr bin ich überzeugt, dass die Möglichkeiten der Regelungstechnik auf diesem Gebiet noch nicht voll genutzt sind. Auch die Preisgestaltung auf dem Gebiet der Elektroheizung muss von den einzelnen Werken überprüft werden. Der Vorwurf, wir förderten die Elektroheizungen durch sogenannte Quersubventionen, ist da und dort zu hören. Dieser ist wohl im allgemeinen kaum zutreffend. Aber es gibt möglicherweise noch Niedertarife, die den gestiegenen Kosten nicht angepasst wurden. Erfahrungsgemäss spielt der Preis für die elektrische Energie bei Interessenten für Elektroheizungen eine eher untergeordnete Rolle.

Zusammenfassend zum Problem Elektrowärme möchte ich festhalten, dass es unsere Aufgabe ist, Erdölprodukte durch Elektrizität zu substituieren und damit einen Beitrag an die Verbesserung der Umwelt zu leisten. Wir können diese Aufgabe nur lösen, wenn wir uns dafür engagieren, Phantasie walten lassen, informieren und unser Produkt «verkaufen».

### Fernwärme

Während im Ausland Fernwärmeverversorgung aus thermischen Kraftwerken gang und gäbe ist, tun wir Schweizer Elektrizitätswerke im klassischen Land der Wasserkraft uns noch etwas schwer mit dem Engagement in der Fernwärme. Wir müssen uns als Kernkraftwerksbetreiber aber Rechenschaft geben, dass wir eine Verpflichtung zur Substitution auch in diesem Bereich haben. Durch die Auskopplung von Dampf wird der Gesamtwirkungsgrad unserer Kernkraftwerke verbessert, und durch eine anteilmässige Nutzung der Abwärme sinkt die thermische Belastung von Wasser und Luft. Es ist deshalb sinnvoll, wenn vorerst die Betreiber von Kernkraftwerken sich als Partner von Gemeinden oder Gemeindeverbänden zur Verfügung stellen und dort, wo es wirtschaftlich sinnvoll ist, einen Beitrag an die Gesundung unserer Umwelt leisten. Für eine fernere Zukunft kann man sich durchaus vorstellen, dass kleine nukleare Heizreaktoren zur Verfügung stehen, die vielen Elektrizitätswerken dann ermöglichen werden, sich aktiv an einem Nahwärmeverversorgungssystem zu beteiligen. Auf jeden Fall kann es nicht darum gehen, dass wir von der Elektrizitätswirtschaft aus jemandem etwas aufzwingen. Vielmehr muss jedes Fernwärmeprojekt vom politischen Willen und von marktwirtschaftlichen Prinzipien getragen sein. Eine realistische Einschätzung der Lage ergibt, dass bis ins Jahr 2000 rund sieben Prozent aller Wohnungen mit nuklearer Fernwärme versorgt werden könnten. Auf keinen Fall kann es darum gehen, mit Anschlusszwang oder durch Subventionierung durch das Elektrizitätswerk Fernwärmeverfassungen auf Kosten anderer Strombezügler aufzubauen.

### Unsere Umweltschutzbestrebungen

Wenn man sein Produkt aus Umweltschutzgründen anpreist, muss

man sich auch die Frage gefallen lassen, ob man selber das Nötige tue, um die Umweltbeeinträchtigungen durch eben dieses Produkt möglichst klein zu halten. Ich denke, unsere Anstrengungen dürfen sich sehen lassen.

Die Nagra, eine dem Bund gegenüber verantwortliche und von ihm eingesetzte Genossenschaft, hat mit ihrem

---

«Ich denke, unsere Anstrengungen in Sachen Umweltschutz dürfen sich sehen lassen.»

---

im Januar abgegebenen Bericht eine weltweit anerkannte Forschungsarbeit geleistet und den Nachweis erbracht, dass eine sichere Endlagerung radioaktiver Abfälle technisch und geologisch in unserem Lande machbar ist.

Damit kann der Schlussstein im Brennstoffkreislauf gesetzt werden. In diesem Zusammenhang darf an zwei Tatsachen erinnert werden:

- Bei der Produktion von Elektrizität aus Kernenergie werden praktisch keine Schadstoffe an die Umwelt abgegeben. Diese werden auf kleinstem Raum zurückbehalten und der Umwelt durch die Endlagerung definitiv entzogen. Im Gegensatz zu andern Energieträgern müssen die Schadstoffe bei der Kernenergie somit nicht erst aus der Umwelt «zurückgeholt» werden.
- Die Kosten der Entsorgung (wie übrigens auch diejenigen der Stilllegung der Werke) sind in den Gestehungskosten und damit im Strompreis bereits eingerechnet, d.h. die Elektrizitätswirtschaft hat – wohl als einzige mir bekannte Branche – die sogenannten externen Kosten des Umweltschutzes bereits weitgehend internalisiert.

Unsere Parole muss also lauten: Einsatz der Elektrizität aus umweltschützerischen und volkswirtschaftlichen Gründen im Wärmemarkt und Mittragen beim Aufbau von nuklearen Fernwärmenetzen durch die Gemeinden.

### Und das Sparen?

Haushälterischer Einsatz des Stromes und Substitution von Erdölprodukten schliessen sich keineswegs aus. Es geht auch bei einem umweltfreundlichen Energieträger darum, ihn möglichst breit und mannigfach einzusetzen, jedoch den spezifischen Ver-

---

brauch pro Anwendung so tief wie möglich zu halten. Ich habe es bereits erwähnt, die Apparateindustrie hat hier Hervorragendes geleistet und bemüht sich weiterhin in dieser Richtung. Einige Elektrizitätswerke haben bereits die Beratungstätigkeit im Bereiche Energiesparen und rationelle Stromanwendung aufgebaut. Auch

---

«Die Botschaft ist klar: Strom mannigfach verwenden, aber nicht verschwenden.»

---

seitens des Verbandes sind einschlägige Empfehlungen erarbeitet und weitergegeben worden. Ich rufe deshalb alle Mitgliedwerke auf, in diesem Bereich noch aktiver zu werden. Kommunikation und Information tun not. Unser Wissen muss an unsere Kunden herangetragen werden. Wir haben ihnen beizustehen im ehrlichen Bemühen, mit dem individuellen Energieverbrauch die Umwelt durch zweckmässiges Verhalten möglichst wenig zu belasten. Die Botschaft ist klar: Strom mannigfach verwenden, aber nicht verschwenden.

Und die politische Realität?

### Bedarfsnachweis?

Meine vorangegangenen Ausführungen gipfeln zwangsläufig in einer politischen Forderung. Wenn die Elektrizitätswirtschaft in unserem Lande das volkswirtschaftlich Optimale tun soll und will, muss mindestens die Frage gestellt werden, ob der heutige Hindernislauf beim Bau von Kernkraftwerken nicht gelegentlich abgebaut werden müsste. Konkret: Lässt sich die Forderung eines Bedarfsnachweises überhaupt noch aufrechterhalten oder rechtfertigen, wenn es darum geht, eine umweltgerechte Energiepolitik in unserem Lande durchzusetzen? Meine Antwort ist Nein. Die geltende Atomgesetzgebung scheint mir in dieser Hinsicht heute überholt zu sein. Bei der anstehenden Totalrevision müsste der heute geforderte Bedarfsnachweis fallengelassen werden. Sie haben sicher gehört, dass durch eine Indiskretion ein Vor-Vorentwurf für ein solches neues Atomgesetz bereits in Umlauf gesetzt wurde. Aus was für Gründen weiss ich nicht. Laut Zeitungsberichten sind dort Dinge enthalten, die selbstverständlich

sind, es sollen aber auch bisherige Zusicherungen zurückgenommen werden, was wir nicht ohne weiteres verstehen könnten. Wenn in diesem Ideenentwurf z.B. stehen soll, dass man gegebene Standortbewilligungen, die im Hinblick auf ein sogenanntes Geleitzugverfahren vorläufig nicht weiterverfolgt wurden, ich denke hier an Verbois, einfach aufheben will, dann können wir das nicht widerspruchslos hinnehmen.

### Wasserkraft - Kernkraft

Wenn wir davon ausgehen, dass auch mittel- und langfristig der Verbrauch (Wirtschaftswachstum minus Spareffekt, plus Substitutionsbeitrag) zunehmen wird, dann braucht es zusätzliche Produktionsmöglichkeiten in der Schweiz. Es besteht vielerorts die Meinung, wir hätten noch viele Möglichkeiten, Wasserläufe für die Elektrizitätsgewinnung auszunützen. Meines Erachtens ist das eine Fehleinschätzung. Wohl bestehen noch zahlreiche Projekte für Wasserkraftanlagen. Nach meiner persönlichen Überzeugung werden die wenigsten davon je verwirklicht werden. Vor allem weil

- solche Werke wirtschaftlich oft nicht vertretbar sind und/oder vorwiegend weniger gefragte Sommerenergie liefern,
- Grosskraftwerke aus Naturschutzgründen nicht tragbar sind, das heisst der wirtschaftliche Nutzen im Verhältnis zum Natureingriff zu klein ist,
- verschiedene Kleinkraftwerke wegen der geforderten erhöhten Restwassermenge «zum Tode verurteilt» sind (das kann z.T. auch bestehende Kleinkraftwerke betreffen).

Selbstverständlich heisst das nicht, dass keine Wasserkraftwerke mehr gebaut werden, aber es wird sich um ein

---

«Es gibt für unsere Generation tatsächlich keine Alternative. Das schleckt uns keine Geiss weg!»

---

paar wenige handeln, die relativ geringe Eingriffe in die Natur erfordern und deren Kosten/Nutzen-Analyse trotz aller Auflagen noch positiv ausfällt.

Die Erwartungen in die Erneuerung von bestehenden Kraftwerken sind in der Regel ebenfalls stark übertrieben.

Denn gerade die grösseren und damit produktionsstarken Werke sind neueren Datums, und eine Erneuerung bringt hier praktisch nichts. Auch besteht die Gefahr, dass allfällige Erhöhungen der Wirkungsgrade durch gleichzeitige Erhöhung der Restwassermengen, wie sie z.B. im Revisionsentwurf zum Gewässerschutzgesetz oder in der Gewässerschutzinitiative enthalten sind, mehr als kompensiert würden.

Realistischerweise kann die notwendige zusätzliche Produktion im Inland in Zukunft nur durch neue Kernkraftwerke sichergestellt werden. Es gibt für unsere Generation tatsächlich keine Alternative. Das schleckt uns keine Geiss weg!

### Elektrizitätswirtschaftsgesetz

Es wäre nun verlockend, sich über die politische Szene noch ein bisschen auszulassen. Ich möchte Sie verschonen davon. Immerhin, einige Bemerkungen konnten Sie meinen bisherigen Ausführungen entnehmen. Ich möchte hier lediglich noch ein paar Hinweise zum vieldiskutierten Elektrizitätswirtschaftsgesetz machen:

- Bis heute ging es lediglich darum, Massnahmen zu diskutieren, die möglicherweise in ein solches Gesetz Eingang finden könnten.
- Der Bericht der Eidg. Energiekommission (EEK), der sich im wesentlichen gegen ein solches Gesetz ausspricht, ist dem Vorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes (EVED) übergeben und nach Orientierung des Bundesrates veröffentlicht worden. Sie kennen den Inhalt.
- Zwischen Bund und Kantonen wurde ein Massnahmenpaket diskutiert und bereinigt, das wesentliche Fortschritte im Bereich Umweltschutz bringen soll. Die Kantone legen grosses Gewicht darauf, dass ihre Souveränität gewahrt bleibt, und wehren sich gegen Massnahmen des Bundes (auch im Elektrizitätsbereich), soweit die Kantone Lösungsmöglichkeiten auf ihrer Ebene sehen. In andern Punkten lehnen sie staatliche Regelungen generell ab. Bund und Kantone wollen in einem Jahr erneut eine Standortbestimmung vornehmen, und der Bund wird dann entscheiden, ob weitere Massnahmen auf Bundesebene aus seiner Sicht notwendig sind.

---

Für uns stellt sich die Frage, wie wir uns verhalten sollen. Man ist sich offenbar in weiten Kreisen einig, dass auf dem Gebiet Umweltschutz einiges getan werden muss und auch getan werden kann und dass man die anstehenden Probleme nicht nur der Privatinitiative allein überlassen kann. Es dürfte ebenfalls mehrheitlich die Meinung herrschen, dass, wenn schon gesetzliche Regelungen getroffen werden müssen, diese besser und auch rascher auf kantonaler und kommunaler Ebene vorgenommen werden als auf Bundesebene. Nach meiner Beurteilung ist die Gefahr, dass auf Bundesebene legifert wird – auch im Bereich der Elektrizität –, um so grösser, je weniger die Kantone unternehmen. Quintessenz: Wir sollten dort, wo die Kantone vernünftige Regelungen treffen oder planen, die Behörden unterstützen und in unserem Bereich mithelfen, vernünftige Lösungen zu finden. Ich glaube, eine solche Einstellung und solches Handeln wären nicht nur effizient, sondern würden unsere Glaubwürdigkeit auch in der Öffentlichkeit

verstärken. Als unvernünftig würde ich allerdings Vorschläge betrachten, die auf Bundes- oder Kantonebene

---

«Wir sollten dort, wo die Kantone vernünftige Regelungen treffen oder planen, die Behörden unterstützen und in unserem Bereich mithelfen, vernünftige Lösungen zu finden.»

---

unter dem Deckmantel «Umweltschutz» versuchen, Postulate der Kernenergiegegner im Sinne von Verketzerung der Elektrizität durchzusetzen.

Meine Damen und Herren,

Wir haben ein ereignisreiches Jahr hinter uns, das uns einige Erfolge gebracht hat. Die Gefahr ist gross, jetzt in den Lehnstuhl zurückzufallen und

der kommenden Dinge zu harren. Nichts wäre verfehler. Wir müssen die Chance nutzen und unsere energiepolitische Pflicht erfüllen. So werden wir am besten auf kommende Auseinandersetzungen vorbereitet sein. Ich fordere Sie alle auf, aktiv auch im Verband mitzuarbeiten und uns Ihre Ideen, Anliegen und Sorgen wissen zu lassen.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen danken für Ihre loyale Zusammenarbeit, für alles, das Sie im Grossen und Kleinen für die Elektrizitätswirtschaft geleistet haben. Ich möchte aber auch ganz speziell allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sekretariat, allen Mitgliedern in den Kommissionen, Arbeitsgruppen und im Vorstand und ganz besonders Herrn Dr. Eugène Keppler, der alles koordiniert und in unserer doch recht kompliziert organisierten Branche den Überblick bewahrt, recht herzlich danken.

Damit bin ich am Ende meiner Einleitung und eröffne die heutige Generalversammlung und gehe über zu den Traktanden.